

Region

Was tun gegen die Elterntaxis?

Sicherheit bei Schulanlagen Der Verkehr um die Schulhäuser bereitet in Langenthal Sorgen. Konkrete Massnahmen sollen aber erst 2023 umgesetzt werden.

Kathrin Holzer/jpw

Beim Thema Schulwegsicherheit ist man sich in Langenthal einig: Die Situation rund um die Schulzentren ist nicht zufriedenstellend. Gerade die sogenannten Elterntaxis, mit denen die Erziehungsberechtigten ihre Schützlinge sicher zur Schule bringen wollen, werden auch in der Oberaargauer Kleinstadt zunehmend zum Problem.

Vor bald zwei Jahren forderten Stadtratsmitglieder aus der FDP/JL-Fraktion und der SP/GL-Fraktion den Gemeinderat auf, «Massnahmen in jeder vernünftig erscheinenden Richtung zu prüfen». Noch im Sommer desselben Jahres wurde ihr Postulat vom Parlament überwiesen. Inzwischen hat der Gemeinderat dem Stadtrat auch den entsprechenden Prüfbericht vorgelegt.

Grosseltern chauffieren

Tatsächlich bestehe im Zusammenhang mit den Elterntaxis über die ganze Langenthaler Volksschule hinweg betrachtet Handlungsbedarf, hält im Bericht auch das städtische Amt für Bildung, Kultur und Sport (Abikus) fest. Die Situation ist offenbar an allen drei Schulzentren eine ähnliche: Immer häufiger werden Schülerinnen und Schüler chauffiert. Wobei vermehrt auch Grosseltern, die ihre Enkelinnen und Enkel ausserhalb der Stadt betreuen, diese dann mit dem Auto zur Schule fahren.

Eine Kehrtwende ist gemäss Abikus nicht zu erwarten. Mit dem Einzug der Tagesschulen in die Schulzentren würden auch vermehrt Kindertransporte von anderen Schulstandorten und Essensanlieferungen erfolgen, heisst es im Bericht. Ebenso sei zu erwarten, dass die Kinder am späteren Nachmittag von den Eltern wiederum mit dem Auto abgeholt würden. Handfeste Massnahmen werden aber vorder-



Sorge um die Schulwegsicherheit, eine andere Mobilität, veränderte Betreuungsmodelle: Es gibt viele Gründe, wieso Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule fahren. Foto: Keystone

hand nicht ergriffen. Mit repressiven Massnahmen werde das Problem des zunehmenden Autoverkehrs rund um die Schulzentren eher verlagert als behoben, hält der Gemeinderat in seinem Bericht fest. Er verweist auf konkrete Erfahrungen beim Schulzentrum Elzmatte.

Dort wurde – unter anderem – schon 2020 auf einer Zufahrtsstrasse ein Halteverbot signalisiert. Die Elterntaxis wichen danach aufs Schulareal aus. Es folgte deshalb diesen Sommer eine Zufahrtsbeschränkung. Inzwischen habe sich aber gezeigt, dass die Regeln lediglich zu Umverlagerungen auf Ausweich-

standorte geführt hätten, schreibt der Gemeinderat.

Mehr als von Verboten verspricht sich die Exekutive von Informationen. Und von Prävention, etwa in Form sogenannter Kiss-an-Ride-Parkplätze. In direkter Nähe zum Schulareal sollen sie eine gewisse Ordnung herbeiführen und so mehr Sicherheit für die Schulkinder.

Und ja: Es wurde vom Gemeinderat im August wieder eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich des Themas annehmen soll.

Parlament unzufrieden

Für den Stadtrat ist der Prüfauftrag damit aber nicht erledigt. Es

sei sehr viel geschrieben worden und wenig passiert, monierte Mitpostulant Pascal Dietrich, mittlerweile parteilos. Für Eltern und Schulkinder sei «noch nichts zu sehen». Auch die SP zeigte sich unzufrieden: weil im Prüfbericht zu wenig auf die explizite Situation an den verschiedenen Schulstandorten eingegangen worden und eine erste Arbeitsgruppe bereits wieder aufgelöst worden sei. Das Verdikt fiel denn auch relativ deutlich aus: Der Gemeinderat muss noch einmal über die Bücher.

Dass das Problem als solches längst nicht gelöst ist, weiss auch der Gemeinderat. Unter Einbe-

zug der verschiedenen Ämter – und der bisherigen Arbeitsgruppen – wird offenbar weiterhin die Ausgangslage analysiert und mögliche Lösungen geprüft.

«In einem umfassenden Mobilitätskonzept sollen Aspekte wie die Optimierung der Verkehrsflüsse, die Verkehrssicherheit, des Lärmschutzes, der Schulwegsicherheit, der Bewirtschaftung der Parkplätze der Lehrkräfte und anderes mehr einfließen», schreibt der Gemeinderat auf eine Anfrage von Nathalie Scheibli (SP).

Warten auf die Spezialistin

Wobei man jedoch erst in der Phase der Projektorganisation steckt,

Immer häufiger werden Schülerinnen und Schüler chauffiert. Wobei vermehrt auch Grosseltern ihre Enkelinnen und Enkel mit dem Auto zur Schule fahren.

wie aus der Antwort des Gemeinderats hervorgeht. Die eigentlichen Arbeiten sollen Anfang 2022 aufgenommen werden: weil zu diesem Zeitpunkt auch eine neu rekrutierte Mitarbeiterin für die Fachstelle Mobilität, «eine Spezialistin auf dem Gebiet der Mobilität», ihr Amt antritt.

Der Gemeinderat rechnet mit einem «Prozess, der einige Zeit in Anspruch nehmen wird». Realisiert würden Massnahmen voraussichtlich ab dem Jahr 2023. Vorerst dürften die Fahrdienste von Eltern und Grosseltern in Langenthal also weiterhin für Probleme bei den Schulanlagen sorgen.

Sieben Burgen für die Wiesel

Artenvielfalt Das beim Fluebergweiher entstehende Ökosystem hat Pilotcharakter und ist Vereinen und Privatpersonen eine Inspiration.

«Selbst bei Nebel ist das Teichgebiet ein schöner Erlebnisort», begrüsst Manfred Steffen die Delegation des Vogeldorfs Alchenstorf. Erst kurz zuvor haben er und einige Vereinsmitglieder von «Karpfen pur Natur» und «Lebendiges Rottal» die Wieselburgen am Fluebergweiher fertig gebaut. Der Fluebergweiher selbst wurde erst im Frühling 2020 fertiggestellt. Erklärtes Ziel der Vereinsmitglieder ist es, die Teichwirtschaft, welche früher durch die Zisterziensermönche gepflegt wurde, wieder aufleben zu lassen und so die Artenvielfalt in der Region zu unterstützen. Gleichzeitig sollen Kinder und Erwachsene in den Genuss kommen, welche diese Artenvielfalt mit sich bringt. Bisher entstanden bereits neun Teiche.

Diesmal sind die Wiesel dran

Damit bedrohte Pflanzen-, Insekten- und Tierarten gefördert werden, sind die Strukturen, welche um das Gewässer entstehen, gezielt auf deren Bedürfnisse angepasst. Ein Beispiel hierfür sind

die neu gebauten Wieselburgen. Über die 1,2 Hektaren des Grundstücks stehen sieben Holz- und Geästhaufen verteilt. Was auf den ersten Blick nach provisorischer Holzablage aussieht, folgt einem System. Im Zentrum jedes Haufens befindet sich ein Hohlraum von der Grösse einer Schuh-schachtel. Sie soll kleinen Wiesel-

«Durch die kleinen Hohlräume stellen wir sicher, dass nur diese Wieselarten und andere für sie ungefährliche Tiere ins Innere gelangen.»

Manfred Steffen
Vereinspräsident
Lebendiges Rottal

arten wie Mauswiesel, Iltis und Hermelin als Nistkammer dienen.

Die Kammer ist von Holz bedeckt und wird von schweren Baumstämmen umgeben; Nach oben hin verjüngt sich der Haufen, dickere und immer feinere Äste wechseln sich ab. «Durch die kleinen Hohlräume stellen wir sicher, dass nur diese Wieselarten und

andere für sie ungefährliche Tiere ins Innere gelangen», führt Steffen aus. Weiter sei es wichtig, dass mehrere Burgen in der Nähe vorhanden seien. Wiesel nisten nur dort, wo sie genügend Optionen zum «Zügeln» haben – falls ein Fuchs die Wohnstätte ausfindig macht, kann die Wieselmutter ihre Jungen ins nächste Nest retten. Die



Am Ufer des Fluebergweihers. Hier werden Strukturen für bedrohte Pflanzen, Insekten und Tiere geschaffen. Foto: Marcel Bieri

neun Quadratmeter grossen und zwei Meter hohen Bollwerke bieten auch Igel, Blindschleichen und Vögeln wie dem Zaunkönig Unterschlupf. Im Rahmen des internationalen Smaragd-Projekts, an welchem sich die Rottaler Vereine beteiligen, werden aber gerade schweizweit speziell kleine Wieselarten gefördert. Die Brutwand am Ufer des Weihers ist dagegen auf das Brutverhalten der Eisvögel ausgelegt, welche schon häufiger in der Umgebung beobachtet werden konnten. Um auch dem Neuntöter einen optimalen Lebensraum zu bieten, werden noch dieses Jahr Dornenhecken auf dem Grundstück und in der Nachbarschaft angelegt. Damit die Tiere ihre Ruhe haben und gleichzeitig von Neugierigen beobachtet werden können, ist nur ein gewisser Teil des Grundstücks für Spaziergänger begehbar.

Ein Vorzeigeprojekt

Die Vereine aus dem Rottal und der Verein Vogeldorf Alchenstorf sind bereits miteinander bekannt:

Manfred Steffen stand den Alchenstorfern bei der Umsetzung ihres Projekts vor zwei Jahren mit Rat und Tat zur Seite. Am Samstag liessen sich die Vereinsmitglieder Vogeldorf vom Projekt «Karpfen pur Natur» inspirieren. Nationalratspräsident Andreas Aebi war ebenfalls mit von der Partie. Für ihn sei die Förderung der Biodiversität eine «Passion», das «tolle Vorzeigeprojekt» am Fluebergweiher eine Inspiration. «Wenn wir die nötige Finanzierung aufbringen können, wäre ein solches Projekt auch in unserer Region sinnvoll», findet er. Bevor die Versammelten zum geplanten Karpfenessen in Melchnau aufbrachen, durften zum Schluss noch alle gemeinsam Hand anlegen: Im nebligen Zwielflicht konnte jede und jeder einen Setzling des Grossen Wiesenknopfes pflanzen, der hoffentlich schon bald dem Dunklen Moorbläuling, einem Falter, als Nahrungsquelle dienen wird.

Pauline Jacobi